

Maulwürfe als Verbündete der Archäologenzunft

Ausgrabung an slawischem Burgwall / Gymnasiasten halfen mit

Klinken • Archäologen untersuchten die Reste des prähistorischen slawischen Burgwalls in der Umgebung von Klinken. Junge Helfer aus dem Schweriner Goethe-Gymnasium standen ihnen dabei zur Seite.

Ein 5 Meter breiter und 20 Meter langer Querschnitt durch das Bodenprofil zeugt bereits von der akribischen Ausgrabungstätigkeit am östlichen Lewitzrand. An zwei Tagen hatten die Archäologen dabei junge Grabungshelfer zu Gast: Juliane, Janis, Jane, Friederike, Sandra, Katharina, Andrea, Hannes und Michael. Die Gymnasiasten sind Teilnehmer eines Spezialistenlagers für jugendliche Bodendenkmalpfleger.

Das zweitägige Projekt – bereits das vierte seiner Art – wird betreut von Dr. Frank Nikulka,

Dezernent des Landesamtes für Bodendenkmalpflege, und Ramona Ramsenthaler, Geschichtslehrerin am Schweriner Goethe-Gymnasium.

Die ehrenamtliche Bodendenkmalpflegerin hat auch noch zwei erfahrene Mitstreiter aus der Kulturbundgruppe für Ur- und Frühgeschichte, die pensionierten Landvermesser Georg Schweinberger und Gerd Ruckick, zu dieser einzigartigen Gelegenheit eingeladen. Wann darf man schon mal unmittelbar bei einer, noch dazu von der Deutschen Forschungsgesellschaft geförderten Grabung tief in die geschichtsträchtige Mecklenburger Erde selbst mitbuddeln?

Üblicherweise müssen sich Hobbyarchäologen nämlich mit dem begnügen, was beim Pflegen, bei Bauarbeiten oder auf natürliche Weise an die Erdoberfläche gelangt. So lustig es klingt, ausgerechnet Maulwürfe

sind dabei ihre wichtigsten Verbündeten. Maulwurfshügel können nämlich ohne großen Aufwand aufschlussreiche Bodenbefunde liefern. Und sei es die Orientierung darüber, ob sich beispielsweise auf den meliorierten Rinderweiden jenseits des Klinkener Mühlbachs möglicherweise menschliche Siedlungsspuren in Form von Tonscherben oder ähnlichem finden, oder eben nicht.

Schüler fanden seltene Feldberger Keramik

Fündig wurden die Schüler und ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger jedoch im Hinterland des 1820 bereits von einem Bauern zum Auffüllen der feuchten Niederung teilweise abgetragenen Erdwalls. Tatsächlich gaben hier einige Maulwurfshügel Tonscherben frei, die nach vorsichtiger Wäsche und einem Vergleich mit

entsprechenden Typenblättern der Geschichtslehrerin ihren Herstellern und deren bereits bekannter Lebenszeit zugeordnet werden konnten.

Keramik vom Menkendorfer Typ (wie in der Gegend häufig zum Beispiel auch bei Groß Raden gefunden) kündet von slawischen Siedlern des 9. und 10. Jahrhunderts.

Als die Schüler dann den professionellen Archäologen um Grabungsleiter Sebastian Messal bei der Ausgrabung direkt im Burgwallprofil zur Hand gehen durften, offenbarte sich sogar noch eine kleine Sensation: Zwischen den planvoll kreuz und quer geschichteten Hölzern der kastenartigen Erdwallkonstruktion lag weiter unten auch bisher selten gefundene Feldberger Keramik.

Dieser sorgsam dokumentierte archäologische Befund legt die Vermutung nahe, dass hier der Anfang slawischer Besied-



Schweriner Gymnasiasten halfen bei archäologischen Ausgrabungen an einem slawischen Burgwall in der Nähe der Gemeinde Klinken.
Foto: Möschl

lung schon im 8. Jahrhundert oder noch früher datiert. Auf jeden Fall scheint dieser Platz im vorgeschichtlichen Mecklenburg über lange Zeit von Men-

schen bewohnt worden zu sein. Denn im Walddickicht eines nahe gelegenen Geländerückens identifizierten die Schüler unter Anleitung der Archäologen und

Bodendenkmalpfleger innerhalb nur einer Stunde auch noch insgesamt 32 bronzezeitliche Hügelgräber.

Bernd Möschl